

Neue Zürcher Zeitung

Laufen bald keine Schweizer Dokumentarfilme mehr in den Kinos?

Heute beginnt das 75. Filmfestival von Locarno. Die Schweizer Filmbranche trifft und feiert sich. Sie sollte sich auch Gedanken machen über ihre Zukunft.

Andreas Scheiner

03.08.2022, 05.30 Uhr



In den Kinosälen blieben zuletzt viele Sitze leer, die Piazza Grande in Locarno ist aber in der Regel gut besucht.

Alexandra Wey / Keystone

«Prossima fermata, Locarno.» Es ist wieder so weit, die Schweizer Filmbranche fährt ins Tessin. Die Auserkorenen zeigen ihre Filme, andere zeigen sich. Nirgends ist die Dichte der Empfänge höher, immer gibt es irgendwo noch einen Apéro. Und dieses Jahr wird der Merlot Bianco besonders üppig fliessen, denn es ist die 75. Festivalausgabe. «In Locarno

feiert sich die Branche selbst», sagt Mischa Schiwow. «Ich bin nicht in Feststimmung.»

Schiwow war 15 Jahre lang Leiter von Swiss Films, heute arbeitet er für Frenetic. Die Verleihfirma gehört zu den grösseren im Land, auch beim Dokumentarfilm hat sie oft ein gutes Händchen gehabt, jüngst etwa mit der Stephan-Eicher-Geschichte «Unerhört Jenisch» (2017) und «Gateways to New York» (2019) über den Brückenbauer Othmar H. Ammann.

Der Dokumentarfilm ist in der Schweiz die Königsdisziplin. Gute Spielfilmregisseure sind rar – aber Doku, das können wir. Auch wer den Schweizer Film verschmäht, hat «More Than Honey» gesehen oder «War Photographer». Doch bei Frenetic wird man im nächsten Frühjahr noch genau einen letzten Schweizer Dokumentarfilm («Ruäch» von Andreas Müller und Simon Guy Fässler) veröffentlichen, dann ist Schluss. Schiwow sagt: «Wir ziehen die Reissleine.»

Der Jury ausgeliefert

Dokus seien ihm immer ein besonderes Anliegen gewesen, betont der Mann, der auch unabhängige Doku-Regisseure bei der Auswertung ihrer Arbeiten berät. Bei Frenetic sei man aber «an einem Punkt angelangt, wo wir uns schweren Herzens vom Verleih von Schweizer Dokumentarfilmen verabschieden müssen». Zwei Gründe: Das Publikum fehlt, die Förderung bockt.

Es sind schwierige Zeiten für alle, die etwas mit Kino machen: Die Corona-Hilfen laufen aus – und das Publikum ist noch nicht wiedergekommen. Auch bei Frenetic zehrt man von den

Reserven, man muss sich zweimal überlegen, was für Filme man einkauft. Und Schweizer Dokus bringen's offenbar nicht mehr.

Die Lage ist trist. Bereits 2019, also noch vor der Pandemie, schafften die wenigsten die Hürde von 5000 Zuschauern. So viele braucht es, um sogenannte Succès-Cinéma-Punkte zu erhalten und damit das Startgeld für den nächsten Film. Frenetic hatte immer den Anspruch, pro Schweizer Doku auf 10 000 Zuschauer zu kommen. Das sei längst nicht mehr realistisch, sagt Schiwow. Und zusätzlich würden einem der Bund und die Zürcher Filmstiftung nun das Leben schwermachen. In einer Zeit, in der ohnehin grosse Verunsicherung herrsche, hätten die Institutionen ihre Förderreglemente verschlimmbessert.

Früher durfte, wer gewisse Kriterien erfüllt, mit garantierten Beträgen für die Verwertung des Films im Kino rechnen. Diese automatische Auswertungsförderung ist zurückgestutzt worden zugunsten einer selektiven Förderung, bei der eine Jury die Gesuche beurteilt. Wer in ihrer Gunst durchfällt, kann eine nennenswerte Kinoauswertung seines Films vergessen. Vereinfacht gesagt: Für die ohnehin verunsicherten Verleiher ist das Geschäft noch riskanter geworden.

Die Konkurrenz freut's

Das jedenfalls ist der Standpunkt von Mischa Schiwow. Thierry Spicher sieht alles ganz anders. «Frenetic bringt keine Schweizer Dokumentarfilme mehr ins Kino? Gut für uns!», sagt er. Spicher, Chef des kleinen Verleihs Outside the Box in Lausanne, lässt Schiwows Argumente nicht gelten. Mit

Dokumentarfilmen sei immer noch ein gutes Geschäft zu machen, «aber es braucht viel Arbeit». Die Hürde von 5000 Zuschauern findet Spicher nicht zu hoch, sondern zu tief. Er brauche diesen Ansporn, sagt er und erwähnt das derzeitige Lieblingsbeispiel der Branche, die Luchs-Dokumentation «Lynx» (2021), die es auf über 50 000 Zuschauer gebracht hat.

Aber ein Luchs macht noch keinen Sommer. Mit Tierdokumentationen lässt sich gut ein grosses Publikum finden, sie sind ein spezielles Genre. Über die Breite gesehen, stiess der Schweizer Dokumentarfilm bei den Kinogängern in letzter Zeit auf wenig Interesse.

Christian Frei ist eine der prägenden Figuren des Schweizer Dokumentarfilms. Mit «War Photographer» hat er es zu einer Oscar-Nomination gebracht – was denkt er? Es gebe bei den Förderstellen «eine Tendenz zu Papiertigern», sagt Frei. Das geschriebene Konzept sei bei der Förderung vielfach wichtiger als die Erfahrung. Konkret stört er sich daran, Wochen vor einer Festival-Weltpremiere und Monate vor dem Kinostart eine Auswertungs-Strategie im Detail ausführen zu müssen, wie es die Förderer verlangen. Denn zu diesem Zeitpunkt könne man die Resonanz des Films noch gar nicht abschätzen. Er sagt aber auch: «Wir dürfen nicht jammern, wir müssen einfach gute Filme machen.»

Doch was, wenn es bald kaum noch Verleiher für die Filme gibt? Mit Frenetic fällt einer der wichtigsten Akteure für Kino-Dokus weg, ein Nischenverleih wie Outside the Box kann die Lücke nicht füllen. Und die Frage führt über den Dokumentarfilm hinaus: Wie kann eine Filmförderung noch funktionieren, wenn die Zuschauer wegbrechen?

Blockbuster ohne Publikum

Die grossen Schweizer Produktionen der letzten Jahre liefen fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit: Der Spielfilm «Monte Verità» kostete 7 Millionen Franken, von nur gerade 23 000 Leuten wurde er im Kino gesehen. Die Gotthelf-Verfilmung «Die schwarze Spinne» schlug mit einem Budget von 5 Millionen zu Buche und brachte es auf 19 000 Zuschauer; ähnlich teuer war der Ausbrecherfilm «Stürm: Bis wir tot sind oder frei»: 23 000 Zuschauer. Der andere Ausbrecherfilm «Und morgen seid ihr tot» lief nur unwesentlich besser: 29 000 Zuschauer. Diese Zahlen sind katastrophal, auf die Pandemie lassen sie sich höchstens zum Teil schieben.

Während also ein Verleiher wie Frenetic mit Erschwernissen bei der Auswertung zu kämpfen hat und sich vom Schweizer Dokumentarfilm verabschiedet, wird in der Produktionsförderung viel Geld für den «Blockbuster» aufgewendet, der ein klägliches Bild abgibt. Dass für diese Filme viele Millionen freigegeben wurden, ist auch ein Versagen der Kommissionsmitglieder: Wurden die Projekte vorschnell durchgewinkt, sind hier Klüngel am Werk? Und werden aus den Fiaskos eigentlich Lehren gezogen? Zwischen dem einen oder anderen Glas Merlot Bianco sollte man sich darüber in Locarno Gedanken machen.

75. Festivalsausgabe: von Matt Dillon bis Valentin Merz



Sca. · «Bullet Train» mit Brad Pitt eröffnet das 75. Filmfestival von Locarno – ohne Brad Pitt. Der Hollywoodstar wird kaum unangemeldet auf der Piazza Grande erscheinen. Angemeldet für den Actionfilm ist der britische Schauspieler Aaron Taylor-Johnson. Wer kommt noch ins Tessin? Zuvorderst der amerikanische Star Matt Dillon (Lifetime Achievement Award), dann der kultige Deutsche Udo Kier, der Regie-Altmeister Costa-Gavras und die Actrice Sophie Marceau. Im Wettbewerb wird der Russe Alexander Sokurov sicherlich für Gesprächsstoff sorgen, ebenso das Debüt des Zürchers Valentin Merz.

Passend zum Artikel



«Die Ukraine ist ein Land mit Behinderung geworden» – Ein Dokumentarfilm zeigt behinderte ukrainische Sportler, die Grenzen überwinden

30.07.2022



Ein Dokumentarfilm über Benjamin Wilkomirski zeigt: Auch die ganze Wahrheit kennt keinen Kern

12.11.2020



Adolf Muschg ist ein verlorener Sohn und ein verlorener Japaner. Und er ist einer der scharfzüngigsten Intellektuellen dieses Landes

03.06.2022



Mehr von Andreas Scheiner (sca) >

BILDSTRECKE

75 Jahre Arnold Schwarzenegger – Bilder einer Legende

30.07.2022



Wirecard-Satire «King of Stonks»: «Du hast doch bestimmt richtig Bock auf Finanzbranche?» – «Boah, ich hab nicht mal Abi»

26.07.2022



Chris Evans, Chris Pine, Chris Pratt, Chris Hemsworth ... Hollywood ist in der Krise

23.07.2022



«Thor: Love and Thunder»: Neu gibt es auch eine Donnergöttin. Trotzdem ist der Film nicht der Hammer

09.07.2022



«Man vs. Bee»: Rowan Atkinsons neuer Slapstick handelt von einem Mann, der von einer Hummel tyrannisiert wird – und eine Schneise der Verwüstung verursacht

08.07.2022



Mehr zum Thema Locarno Film Festival >

Locarno vergibt den Goldenen Leoparden an Indonesien — und verzeichnet halb so viele Eintritte wie vor zwei Jahren

15.08.2021



Im Wettbewerb zeigt sich das Filmfest Locarno von seiner unbequemen Seite. Aber das ist gut so. Denn wer's gemütlich mag, kann ja im Heimkino bleiben

14.08.2021



Hat hier jemand gesagt, Actionfilme seien nur etwas für Kerle? Eine Frau beweist uns in Locarno das Gegenteil



14.08.2021



Er ist in Island ein Nationalheld, seit er einen Penalty von Lionel Messi pariert hat. Nun präsentiert der Torhüter Hannes Thor Halldorsson seinen ersten Spielfilm – und stellt sich seinen Zweifeln

13.08.2021



Filmfestival Locarno: Regisseur von «Blues Brothers» und «Thriller» gewinnt Ehrenpreis

13.08.2021



Die dunkle Ausgabe des Leoparden ist der schwarze Panther: Die Magie des Lichtspiels ist ungebrochen, und doch liegt eine Melancholie über Locarno

12.08.2021



Für Sie empfohlen >

Die wichtigsten Daten und Fakten zum Coronavirus weltweit in Grafiken

Aktualisiert vor 1 Stunde



Wie sich der Körper vor Überhitzung schützt – und wie Sie am besten durch die heissen Tage kommen

Aktualisiert 04.08.2022



DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

Getreide aus der Ukraine: EU will an alternativen Routen für Getreide festhalten +++ Ernte wird besser als erwartet

Aktualisiert vor 11 Minuten



PODCAST

Giorgia Meloni: Wird eine Neofaschistin Italiens erste Ministerpräsidentin?

04.08.2022



Der nächste Preisschock: Sorgen über einen massiven Anstieg der Krankenkassenprämien

vor 4 Stunden



Wie sich der Ukraine-Krieg auf die Preise und die Wirtschaft in Deutschland auswirkt

Aktualisiert vor 1 Stunde



DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

Nato-Beitritt von Finnland und Schweden: US-Senat stimmt dem Beitritt von Schweden und Finnland zur Nato zu

Aktualisiert 04.08.2022



Microfino: Der Vorderlader der Elektrowende

04.08.2022



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.